

Kälte. Der Wind so scharf, dass die Sicht trüb ist. Erschöpft klopfen sie an jede Tür. Sie lauschen – Stille. Wie schön es doch hätte sein können, wie idyllisch. Ein warmes Haus, vielleicht sogar ein weiches Bett, ein Glas Milch und eine Wiege für dich. Stattdessen finden deine Eltern Rast in einem... Stall? Nein, das kann nicht sein. Oder etwa doch? Unser Retter, mein Erlöser kommt zur Welt zwischen Stroh und Tier und liegt in einer Futterkrippe.

Doch dein Vater wollte nichts anderes für dich. Denn du weißt, wie es ist ohne Geld und Wohlstand zu leben. Du weißt, wie es sich anfühlt in kalten Nächten wachzuliegen, inmitten deiner kleinen Familie. Du weißt, wie es ist ein Kind zu sein und älter zu werden, Hunger zu leiden und sich einsam zu fühlen. Du kennst das Gefühl standhaft bleiben zu müssen, denn du hast die Versuchung erlebt und den Teufel gesehen. Du standest dort, am Grab deines Freundes und du hast um ihn geweint und kennst sie – diese tiefe Trauer und Sehnsucht, du hast es erlebt, denn du warst ein Mensch, wie ich. Du weißt, wie es ist, wenn Ängste einen plagen, denn du hattest Todesangst. Du weißt, wie es ist verstoßen zu werden, denn deine Besten Freunde ließen dich zurück, haben dich verleugnet und verraten und du weißt, wie es sich anfühlt verurteilt zu werden. Du kennst das Gefühl verspottet zu werden. Das Gefühl als Lügner angesehen und verachtet zu werden. Denn du hast es erlebt. Du hast alles erlebt. Am eigenen Leibe hast du es gespürt. Jedes kleinste Gefühl, jeden unheimlichen Augenblick, jedes Kribbeln im Bauch und jeden ersten und letzten Atemzug.

Und jetzt? Unser Retter, mein Erlöser starb am Kreuz zwischen Schmerzen und Hass und lässt mich zurück? Du warst da, du warst Mensch und wo bist du jetzt? Wo bist du, wenn ich von Haus zu Haus gehe und niemand lässt mich rein? Allein in der Kälte? Wo bist du, wenn der Teufel mich umgibt, ich nichts außer ihn erkennen kann und die Versuchung, zu groß ist, als dass ich ihr widerstehen könnte? Wo bist du, wenn ich Tränen weine, vor Verzweiflung kaum atmen kann? Wenn mich Ängste plagen, der Schweiß mir von der Stirn tropft wie Blut und es mich von innen zerreißt? Wo bist du, wenn ich verspottet werde? Meine Freunde mir den Rücken zu wenden, mich abweisen, verstoßen? Wenn die Verachtung in ihren Augen sich in mich bohrt, mich glauben lässt, was sie sagen? Wieso bist du so weit weg, wenn du doch damals so nah warst?

Ich glaube, ich hoffe, ich liebe und was kommt dann? Weiter hoffen und glauben und lieben und irgendwann kommen Zweifel. Und wo Zweifel ist fällt glauben schwer. Und wo Glaube fehlt ist lieben fast unmöglich? Doch die Hoffnung. Die Hoffnung stirbt zuletzt. Aber sie stirbt. Sie ist gestorben. Und sie war tot und es wurde um sie geweint und ihr Blut wurde vergossen und sie wurde begraben und nach drei Tagen ist sie auferstanden. Unser Retter, mein Erlöser, Jesus meine Hoffnung lebt! Und sie ist lebendig! Und sie wächst mit jedem Tag, an dem er sein Versprechen hält. Und wo Hoffnung wächst, da entsteht Platz für Glaube und wo Glaube ist da wohnt Liebe. Jesus, dein Retter, mein Erlöser, unsere Hoffnung liebt dich. Und wenn du dich fragst, wo er ist, dann ist die Antwort so einfach.

Wenn du umherziehst und weißt nicht wohin, ja sogar, wenn du auf Bäume kletterst und ihn nicht siehst, dann sieht er dich und kehrt bei dir ein. Wenn du versuchst der Sünde zu entfliehen, doch alle Wege kreuzen sich, dann steht er da, bereit dich in seine Arme zu schließen. Wenn du weinst, ist er in jeder deiner Tränen, und wenn du verspottet wirst. Verstoßen, verletzt, verlassen, verraten, stellt er sich vor dich und wehrt jeden Schlag ab. Wohlwissend, dass diese ihn verletzen. In deiner größten Angst, deiner Verzweiflung, wenn du keinen Ausweg siehst, dein Boot zu sinken droht, reicht er dir die Hand, bereit dich über das Wasser zu tragen, wenn deine Beine dich nicht mehr halten können.

Wie oft stelle ich mir die Frage: Wo bist du? 100x 1000x 1000000x und du sitzt neben mir. Geduldig. Und du hörst mir zu, wartest, bis ich meinen Kopf drehe und dich sehe. Wie oft stelle ich mir vor, wie es sich anfühlt, in deinen Armen zu liegen und bei dir zu sein. Ganz nah bei dir. Wie damals, in dem Stall. Alles war klein und kuschelig und hell und eng zusammen. Wie damals, an dem Kreuz. Alles war riesig und schmerzhaft und kalt und eng zusammen.

Denn du hast mich nie verlassen. Du warst bei mir, lange bevor ich dich kannte. Und schon damals in der Futterkrippe wusstest du, dass du eines Tages für mich sterben wirst und auferstehen und wiederkommen. Und bis du eines Tages vor mir stehst und mich in deine Arme schließt möchte ich dich feiern. Deinen Tod, deine Auferstehung, dein ganzes Leben und deine Geburt bis ich neu geboren werde. Du und ich, eng zusammen. Und auch, wenn das nicht annähernd ausreicht, um dich preisen und zu loben und zu leben wünsche ich dir heute alles Gute zu deinem ersten und zweiten und in vorfreudigem Hoffen bald auch dritten Geburtstag.